

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

28.1.1853 (No. 24)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Januar.

N. 24.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Politische Briefe.

V.

Als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, war er weit entfernt, sich kopflos sofort in ein anderes politisches System zu fügen; er machte kein Hehl daraus, daß er das unter seinem Vater ruhmvoll begonnene, aber nicht zu Ende geführte Werk der Einführung allgemeiner Reichsstände seinem Ziele zuführen wolle; allein erst im siebenten Jahre seiner Regierung erließ er das Patent vom 3. Febr., das die Grundzüge der allgemeinen Reichsverfassung enthielt, einen Entwurf, dem der König selbst nicht den Charakter und die Bedeutung eines in sich abgeschlossenen, unabänderlichen und unverbesserlichen Werkes beilegte. Die Aufnahme der langersehnten königlichen Gabe war eine laue. Den Prinzipien des Liberalismus entsprach diese Verfassung allerdings nicht; ihrem innern Werth schiedete Dies nicht, wohl aber ihrer Beurtheilung vor dem Richterstuhl der politischen Durchschnittsbildung. Woher kam Dies? Von nichts Anderem, als daher, daß die lange Entbehrung eines eigenen und eigenthümlichen politischen Lebens, in dem der ewig nach Bildung und Entwicklung strebende Geist seine Beschäftigung und Befriedigung hätte finden können, die Blicke der Deutschen mehr, als gut war, dem Auslande, insbesondere Frankreich zuwendete, wo die politischen Gegensätze in schärferer Form ausgeprägt, und ihr Kampf um Punkte sich drehte, die mehr im Gesichtskreis und Verständnis der durchschnittlichen Zeitbildung lagen, um gewisse allgemeine Ideen, die ihren Ausdruck in der gangbaren Münze gewisser Schlagworte, Formeln und Phrasen fanden, wobei freilich die Falschmünzer gute Geschäfte machten.

Das Patent vom 3. Februar 1847 wies mehr auf England, ohne daß es den Buchstaben der dortigen Verfassung einfach kopirt hätte. Der königliche Urheber desselben hob in seiner ewig denkwürdigen Thronrede bei Eröffnung des vereinigten Landtags den Geist des englischen Staatslebens als maßgebend für jede gesunde nationale, politische Entwicklung hervor. Jedes Volk muß seine Verfassung aus seinen historischen Grundlagen und Verhältnissen herausbilden, nicht bloß kopiren, was es anderwärts sieht. Auch die englische Verfassung kann man nicht willkürlich nachmachen; denn sie selbst ist keine gemachte, sondern eine gewordene. So sollte auch die preussische sich stützen auf die geschichtliche Entwicklung Preußens und die durch sie gegebenen Grundlagen. Die Hinweissung auf England sprach aber nicht an; man bewunderte wohl im Allgemeinen die Verfassung des Landes, aber mehr nach Hörensagen, als genauer Kenntniss ihrer Geschichte und ihrer Eigenthümlichkeit. Im englischen Parlament wurden gerade die Fragen am wenigsten berührt, welche den Deutschen am meisten anregten und aufregten; in England erfreute man sich seit langen Jahren gewisser politischer Garantien, die für andere Völker Gegenstand lebhafter Sehnsucht und in Frankreich lebhafter Debatten waren. Daher richtete man sein Augenmerk mehr auf Frankreich und lebte sich ein in das neue politische Leben dieses Landes, statt mit der schwereren Arbeit, englische Freiheit und englisches Leben zu verstehen, sich abzumühen.

Dazu kam, daß die Oppositionen der süddeutschen Kammern französische Anschauungen und Taktik in's Deutsche übersehten, oft mehr wörtlich als geistig treu, und vielfach ohne richtige Würdigung bestehender Verhältnisse, und ungerecht gegen die einzelnen Regierungen. Die süddeutschen Verfassungen als solche verschuldeten Dies nicht; sie waren im Ganzen weniger als nach französischer Schablone gemacht, sondern den Verhältnissen der einzelnen Staaten angepaßt. So war es für Preußen kein Vortheil, daß das Werk seiner Umgestaltung in's Stocken gerathen und das allgemeine Bewußtsein des Volkes nicht in Zusammenhang geblieben war mit dem Geiste, der einst die großen Reformen Stein's und seiner Freunde geschaffen hatte. Wären diese früher zum Abschluß gediehen, so ward jener Zusammenhang nicht unterbrochen; so aber stand zwischen jenen und dem Patent vom 3. Febr. ein fremder Geist, der den ungeheuern Fortschritt in diesem Patente nicht zu würdigen wußte, und selbst so verblendet war, die Gabe ablehnen zu wollen. Allerdings war sie der Fortbildung fähig und bedürftig; ein großer Mangel war z. B. die nicht ausgesprochene Periodizität. Allein es war kein Zweifel, daß der König, wenn er nur sein Werk mit Dank und Anerkennung aufgenommen sah, gerechte Ausstellungen und billige Wünsche nicht von der Hand gewiesen hätte. Der Liberalismus hat damals viele Sünden begangen, selbst der wissenschaftliche, indem er an dieses Werk den Maßstab französischer Anschauungen legte und ihm allen Werth absprach, es als eine Repräsentation von Feudalständen verschrie, als vorherrschend den Adel begünstigend. Man hat gesehen, daß es dem vereinigten Landtag an Freimuth und Trieb nach Bervollkommnung des Unvollkommenen nicht fehlte; er hat das Lob Englands verdient, und Bewunderung der Fälle von Intelligenz und Bescheidenheit, die von den Vertretern der Regierung und des Volks, von der Herrenkurie wie von der Abgeordnetenämmer entwickelt wurde.

Man sah diesem vereinigten Landtag die Schule der Pro-

vinziallandtage an, und wie wohlbestellt der Grund war, auf dem das Gebäude der Verfassung sich erheben sollte. Es kam der Sturm von 1848, die Niederlage nach dem Sieg an den unseligen Märztagen, der Rücktritt des Ministeriums Bodelschwingh, und eine rasche Folge liberaler Ministerien, konstituierende Versammlungen, Umsturz des Patents, Schmach und Unfug aller Art, Alles, nur nicht Ruhe und Friede, nur nicht Recht und Freiheit, und aus dem Chaos des Gestaltlosen stiegen jene unheimlichen Gestalten auf, die wie die bösen Geister durch die Straßen Berlins irrten, und selbst den Liberalismus mit lesem Frösteln durchschauerten. War es ein Nachtheil für die Freiheit, daß vor dem Geisterbanner Wangel dieser Spul verlor? Sicher nicht. Von da an, von der Wiederaufrichtung der Autorität erst beginnt ein neues Leben, eine neue Entwicklung, deren Verlauf wir noch zu betrachten haben.

Ein zweites preussisches Aktenstück zur Auerkennungfrage.

ebenfalls von der „Allg. Ztg.“ mitgetheilt, ist eine Depesche, durch welche der Ministerpräsident v. Manteuffel das von Hrn. v. Barennes überreichte Notifikations Schreiben wegen der Thronbesteigung des Prinzen Ludwig Napoleon beantwortet. Es lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Berlin, den 28. Dez. Hr. Graf! Ich habe den Augen des Königs, unseres erhabenen Herrn, das Schreiben vom 3. d. unterbreitet, durch welches der Baron v. Barennes mich von der Erhebung des Prinzen Ludwig Napoleon zur kaiserlichen Würde (à la dignité impériale) unterrichtet hat — ein Schreiben, vollkommen entsprechend der Mittheilung, welche Hr. Drouyn de Lhuys unter dem 1. d. M. Ihnen über diesen Gegenstand hatte zukommen lassen.

Auf Befehl des Königs, unseres erhabenen Herrn, jögere ich nicht, Hr. Graf, Sie von den Entschliessungen in Kenntniss zu setzen, welche Se. Maj. im Einverständnis mit J. M. M. den Kaisern von Oesterreich und Rußland in Folge dieses Ereignisses gefaßt hat.

Indem das französische Gouvernement uns Anzeige macht von der neuen Form, welche für die Zukunft der Ausübung der souveränen Gewalt in Frankreich gegeben worden, spricht es zugleich positiv aus, daß diese Umänderung (transformation) seine Stellung gegenüber den fremden Mächten in Nichts verändern werde. Nach Inhalt der Eröffnungen, die uns gemacht worden sind, erkennen an und genehmigt (approuve) der Kaiser der Franzosen Alles, was der Präsident der Republik seit vier Jahren anerkannt und genehmigt hat, und gibt durch das Organ seines Ministers die Versicherung, daß die Bemühungen des französischen Gouvernements, unter Wahrnehmung seiner Rechte, der Aufrichtigkeithaltung des allgemeinen Friedens geweiht sein werden, indem es gleicher Weise die Rechte der Andern respektirt. Da diese friedlichen Intentionen mit den Empfindungen der ändern Souveräne sich in Uebereinstimmung befinden, so spricht der französische Minister das feste Vertrauen aus, daß die Ruhe der Welt gesichert sein werde.

Diese Kundgebungen, bestätigt durch die feierlichen und öffentlichen Aussprüche des Staatsoberhauptes, sind vom Könige, unserm erhabenen Herrn, mit einer lebhaften Genugthuung aufgenommen worden. Se. Majestät, indem Sie die von dem Prinzen Ludwig Napoleon der Sache der Ordnung geleisteten Dienste würdigen, wie dieselben es verdienen, werden die oberwähnten Erklärungen des neuen Gouvernements betrachten als ein Pfand seiner Absicht: in der friedlichen Politik zu verharren, welche es bis jetzt befolgt hat. Denn indem dasselbe eine aufrichtige Achtung für die Rechte Aller an den Tag legt, macht es sich gleichzeitig verbindlich zur Beobachtung der bestehenden Verträge, sowie zur Aufrechterhaltung der territorialen Umgrenzung (circonscription territoriale), auf welcher das unter die Debat (sauvegarde) aller Mächte Europa's gestellte politische System beruht.

Da sich diese Darlegungen im vollständigen Einklang mit den Intentionen des Königs, unseres erhabenen Herrn, befinden, so erkennen Se. Majestät — dieselben annehmend als eine Garantie des allgemeinen Friedens — die Erhebung des Präsidenten der französischen Republik zur kaiserlichen Würde an, und werden fortfahren, mit der Regierung des Kaisers der Franzosen die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu unterhalten, welche so glücklicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehen.

Ich ersuche Sie, Hr. Graf, diese Entschliessung des Königs zur Kenntniss des französischen Gouvernements zu bringen, indem Ev. Ex. dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorlesen und Abschrift davon geben. Belieben Sie zu gleicher Zeit dem Hrn. Drouyn de Lhuys zu sagen, daß Sie autorisirt sind, um die Ehre zu bitten, Ihre neuen Beglaubigungsschreiben Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen zu überreichen, sobald dieser Minister Sie davon unterrichtet haben wird, daß diejenigen Schreiben, welche der Baron v. Barennes dem Könige, unserm erhabenen Herrn, zu überreichen beauftragt sein wird, demselben überreicht worden seien. Empfangen Ev. Ex. (gez.) v. Manteuffel.

Deutschland.

† Karlsruhe, 27. Jan. Gestern Abend hat wieder eines jener Hoffeste stattgefunden, welche für den laufenden Winter festgesetzt worden sind, nämlich eine große Soirée in den Räumen des GallerieSaales im Großherzogl. Schlosse. Außer Sr. Königl. Hoheit dem Regenten nahmen daran Theil Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Sophie nebst der Prinzessin Marie Großh. Hoheit, sowie die Herren Markgrafen Wilhelm und Max und die Frau Markgräfin Wilhelm nebst der Prinzessin Sophie Großh. Hoheiten. Zu dem Feste waren an sämtliche Personen der Großherzogl. Hofliste und überdies an verschiedene hiesige und auswärtige Kunstnotabilitäten Einladungen ergangen. Dasselbe wurde verschönert durch sechs unter Leitung des Direktors des Großh. Hoftheaters, Hrn. Ed. Devrient, zur Darstellung gebrachte Tableaux, in welchen die einzelnen Buchstaben des Namenszugs Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Sophie und zuletzt der ganze Name symbolisch gegenwärtig wurden. Das sinnige und geschmackvolle Arrangement der Tableaux hatte sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen.

△ Heidelberg, 26. Jan. Bei der am letzten Montag abgehaltenen Sitzung des Großen Ausschusses ist beschlossen worden, für das projektirte Theater jährlich 1000 fl. aus der Stadtkasse beizuschließen. Damit ist nun die Errichtung desselben entschieden, und es sollen nächstens schon die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen werden. Dem Vernehmen nach soll durch Aktien der Bau ausgeführt und die für diesen Zweck bereits gezeichneten 10,000 fl. als Grundstockvermögen angelegt werden.

Die letzte Vorstellung des Theaterdirektors Kruse, wobei wieder die Hofschauspieler Kühn und Knorr aus Darmstadt mitwirkten, war außerordentlich zahlreich besucht, und es ist zu vermuthen, daß noch einige Zeit solche Gastvorstellungen werden gegeben werden. Bei der auf heute angekündigten Vorstellung wird auch Fräulein Höfer vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. eine Hauptrolle übernehmen.

Die schon längere Zeit anhaltende sehr feuchte Witterung hat auf den Gesundheitszustand nachtheilig eingewirkt. In denselben sind die vorkommenden Krankheitserscheinungen ganz unbedeutender Art und der Sterbfälle nicht mehr als in gewöhnlichen Zeiten.

Vor einigen Tagen hat sich ein Mann von dem benachbarten Grenzhof im Walde erschossen, der erst seit mehreren Wochen, und zwar zum zweiten Male, verheirathet war. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes ist man um so weniger im Klaren, als der Genannte in ganz günstigen Verhältnissen lebte und als ein rechtschaffener Mann bekannt war. — Heute wurde im Neckarhafen auch hier die Leiche eines Menschen gefunden, die schon seit Weihnachten vermisst worden war. Derselbe war ganz ohne Vermögen und soll in seinem Geiste etwas gestört gewesen sein.

4 Aus dem Kraichgau, 27. Jan. Durch die Bruchsal-Stuttgarter Bahn mit den Haltestationen Heidelberg, Sondersheim, Bretten wird auch in der Verkehrsrichtung der Drie des hinteren Kraichganes mit Bruchsal eine Aenderung eintreten, die vielleicht nicht gerade zum Vortheil des einen oder andern der Drie sein dürfte. Bisher nahmen die Einwohner der Drie Oberacker, Mänzesheim, Gochsheim, Neibheim, Bädig, Banerbach, Flehingen, Sidingen, Sulzfeld, Zaisenhäusen fast ausschließlich die von Kürnbach, Eppingen und einiger anderer ihren Weg über Heidelberg direkt nach Bruchsal, weil er die geringste Entfernung darbot. Ein großer Theil dieser Drie hat näher nach Sondersheim und Bretten, als nach Heidelberg; sie werden darum, weil die Geschwindigkeit auf der Eisenbahn und die Bequemlichkeit des Reisens die größere Entfernung zum Reiseziele ausgleicht, dahin ihren Weg nach Bruchsal nehmen. Es wird dadurch freilich mancher Sechser den Taschen der Leute, bis sie nach Heidelberg kommen, entchlüpfen, der seither erspart wurde, und darum wäre es sehr wünschenswert, daß die Verbindungswege jener Drie, die nicht oder wenigstens nicht um viel weiter nach Heidelberg als nach Sondersheim und Bretten haben, so hergestellt würden, daß selbst Frachtwagen dieselben mit gleicher Bequemlichkeit befahren könnten, wie die von Eppingen nach Bretten führende Landstraße. Wir meinen damit zunächst den Weg von Heidelberg nach Gochsheim und von da nach Zaisenhäusen. Für die Drie Eppingen, Rofrbach, Mählbach, Sulzfeld, Flehingen würde dadurch der Vortheil entstehen, daß sie auf diesem Wege eben so schnell und bequem nach Heidelberg als nach Bretten gelangen, also die Fahr- und Fahrzeit für eine Wegstrecke von 2 Stunden gewinnen würden; ein Gewinn, der bei dem starken Verkehr jener fruchtbaren Gegend in das Rheinthale über Bruchsal während eines ganzen Jahres in beiden Beziehungen ein beträchtlicher ist. Die Drie Kürnbach, Sidingen, Flehingen, ob schon etwas weiter von Heidelberg als Bretten entfernt, würden sicherlich ihren seitherigen Zug einhalten, weil der kleine Begunterschied sich durch Ersparnis des Fahrgeldes für 2 Stunden, und die der Fahrzeit von wenigstens einer Viertelstunde mehr als hinlänglich ausgleicht. Die Summen, die hiedurch jährlich erspart werden, dürften als reichliche Prozente des Kapitals angesehen werden, welches der Weg-

bau erheischte. Weil Gochsheim und Heibelsheim, dessen frequente Landstraße nach Stuttgart und Ulm bald werden wird, besonders interessirt sind, sich den seitherigen Verkehr mit jenen Orten zu erhalten und zu vermehren, so glauben wir auch, daß sie vor Allem thätige Hand ans Werk legen, wozu ihnen wohl die Staatsbehörde und die genannten Orte freundliche Mitwirkung nicht versagen werden. Ueberdies kommen die für Wegbauten aufgewendeten Summen ihren Einwohnern zugut und bleiben so mittelbar wieder der Gemeinde.

Konstanz, 26. Jan. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Hofgerichts kam ein kleines Nachspiel aus dem Aufstande des Jahres 1848, dem s. g. Feder-Putsch, schmachtvollen Andenkens, zur Verhandlung. Es handelte sich um die Forderung eines Schweizer Kaufmanns für eine damals gemachte sehr große Lieferung von Pulver, Blei und Zündhütchen, wogegen der belangte Bürger eingewendet hatte, daß, wie der Kläger gewußt habe, jenes Schießmaterial auf Veranlassung Feder's bestellt und zu dessen bekannten hochverrätherischen Zwecken verwendet worden sei, mithin die Ueber-einkunft auf einer der Staatsordnung zuwiderlaufenden Ursache beruhe und nichtig sei. Der Gerichtshof erachtete diese Einrede als begründet und erkannte auf Beweis derselben.

Stuttgart, 26. Jan. Für die Abgeordnetenwahl in Göppingen werden von den Parteien bereits Vorbereitungen getroffen, obgleich noch Nichts amtlich über die Niederlegung des Mandats durch den bisherigen Abgeordneten Seefrid bekannt sein soll, jedenfalls eine Neuwahl noch nicht angeordnet ist. Demokratischer Seite werden bis jetzt die Namen Hölder und Schniger als Kandidaten genannt, während die Konservativen sich auf den dem Parteigetriebe ferne stehenden Kaufmann Beck zu Göppingen, der schon bei der letzten Wahl nur mit wenigen Stimmen hinter Seefrid zurückblieb, vereinigen dürften.

Auch die beiden neuesten Nummern des „Beobachters“ sind wieder mit Beschlag belegt worden, und sollen, wie es heißt, gestern und heute wiederum Ausfälle gegen Frankreich und die kaiserliche Familie, gelegentlich der Vermählung des Kaisers, dazu mitgewirkt haben.

Die Zahl der Telegraphenstationen ist durch Aufstellung eines Apparats auf der Eisenbahn-Station Laupheim wieder vermehrt worden.

Wie wir hören, beschäftigt sich die königl. Regierung gegenwärtig sehr angelegentlich damit, durch Ausschreiben an sämtliche Oberämter u. genaue Erhebungen über die Zahl der vorhandenen Geisteskranken, über die Mittel zu ihrer Unterbringung in Privatanstalten u. zu machen und sich überhaupt über diesen Gegenstand die genauesten Nachweisungen zu verschaffen.

Kassel, 24. Jan. (R. Z.) Durch Beschluß kurfürstlichen Ministeriums des Innern vom 20. d. M. sind die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Servinus und das dramatische Gedicht Judas Ischarioth wegen ihrer destruktiven, beziehungsweise unstilllichen Tendenz im Kursaate verboten worden.

Odenburg, 21. Jan. (W. Z.) Die Provinzialräthe in den Fürstenthümern werden am Ende dieses oder doch zu Anfang nächsten Monats zusammentreten, wesentlich um diejenigen Vorlagen zu begutachten, welche in den partikularen Angelegenheiten der Provinz an den auf den 28. f. M. sich versammelnden Landtag des Großherzogthums gebracht werden sollen.

Berlin, 25. Jan. Die nunmehr in der Zweiten Kammer nahe bevorstehende Erörterung des v. Waldbott'schen Antrags wird von allen Seiten mit wachsender Spannung erwartet. Die verschiedenen Parteien stellen schon im voraus Berechnungen an über den wahrscheinlichen Ausfall der Abstimmung. Jedenfalls greift man hier von der zumeist theiligten Seite zu hoch, wenn die „Deutsche Volkshalle“ annimmt, daß eine Minorität von 135 Stimmen gegen 185 den Antrag unterstützen werde. In gut orientirten parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß diese Minorität sich höchstens auf 110 Stimmen belaufen werde, indem ein sehr bedeutender Theil der Linken sich von jeder Gemeinschaft mit den katholisch-kerikalen Bestrebungen losgesagt hat. Fast allgemein herrscht hier die Ansicht, daß nach der Beschlußnahme über den Waldbott'schen Antrag die Fraktion, von der derselbe ausgegangen ist, als solche zerfallen und in den übrigen politischen Parteien aufgehen werde. Man geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die kirchliche Frage, welche allein die Fraktion zusammenführt, alsdann für die laufende Sitzungszeit entschieden sei, und nicht ferner das Band zu einer exklusiven Vereinigung bilden könne, indem die einzelnen Mitglieder der Fraktion meistens von früher her durch enge Beziehungen gemeinsamer politischer Anschauung mit den leitenden Persönlichkeiten in den andern Fraktionen verbunden seien. Wir unsererseits theilen die Erwartung von einer so raschen Verschmelzung nicht; sind aber allerdings auch der Meinung, daß die katholisch-kerikale Partei mit der Verwerfung ihres so großartig vorbereiteten Antrags für die jetzige Session den eigentlichen Boden zu weiteren Operationen in dem projektirten Sinne verloren haben.

Die gestern Abend vom kais. russ. Gesandten, Baron v. Bubberg, gegebene Soirée bildete bei demselben in dieser Saison das erste Fest dieser Art. Bis dahin hinderte die Trauer über das Ableben des Herzogs von Leuchtenberg die Veranstaltung größerer Festlichkeiten. Die Familie des frühern kais. österr. Gesandten, Baron v. Profesch, hat sich heute von hier nach Prag begeben, um daselbst mit Frn. v. Profesch auf seiner Durchreise nach Frankfurt zusammenzutreffen.

Zum herzoglich-sachsen-coburgischen Minister ist s. d. h. ernannt worden nach nicht der Landrath Graf Stolberg, sondern der Landrath v. Larisch designirt, ein näher Verwandter der Gemahlin des Ministerpräsidenten v. Manteuffel.

Die vom Magistrat auf heute angelegte Neuwahl zu dem

Posten eines Direktors des neuen städtischen Gymnasiums — an Stelle des höhern Orts nicht beständigen Prof. Kech — ist wieder verschoben worden. Der Magistrat will bei der großen Zahl der eingegangenen Meldungen noch nähere Ermittlungen über die einzelnen Bewerber anstellen.

Breslau, 24. Jan. Ich führe Sie heute zu einem Stück Mittelalter, an welchem auch das moderne Breslau noch immer so reich ist. Hat die Münchener Metzgerzunft ihren Metzgersprung, so hat die Breslauer Böttcherzunft ihren Reiseranz, und vorgefesselt war, in dem schönsten Lokal der Stadt, die Feier dieses Jahres veranstaltet, die sich auch diesmal der regsten Theilnahme eines glänzenden und eleganten Publikums erfreute. Auf ein gegebenes Zeichen leerte sich die Mitte des dichtgedrängten großen Saals, und mit ihren Gehilfen traten die jüngeren Böttchermeister vor, das Oberkleid abgeworfen, in schneeweißen Hemdärmeln, angehan mit Schurzfell und Gurt, vor ihnen her ein maskirter Lustigmacher, der seine derben, aber harmlosen Späße trieb. Ein kolossales Faß wurde hereingewälzt und die Tänzer führten mit breit gewölbten Reisen bald einzeln, bald in Truppen, die schwierigsten und kunstreichsten Touren und Verschlingungen um dasselbe aus. Möglich fiel das Faß auseinander und heraus sprang ein neuer Harlequin und prüschte die andrängende Menge zurück unter Jubeln und Lachen. Und alsbald wurden von der andern Seite andere Stäbe und Reisen herbeigebracht. Die Böttcher sammelten sich umher und in wenig Minuten hatten die fleißigen und geübten Hände mit Hammer und Keil ein neues fertiges Faß zusammengelegt. Und ein wunderbares Faß war es; denn die Meister traten heran, und als sie die gläsernen Heber einsackten, füllten sich alsbald die untergehaltenen Becher mit schäumendem Wein. Noch trank die fröhliche Menge, da fügten die Tänzer aus lauter Reisen abermals ein Faß zusammen, und Einer nach dem Andern stiegen sie hinauf, schwenkten die gefüllten Gläser in einem oder mehreren Reisen, sprachen gute oder schlechte Verse zu Ehren ihres ehrsam Handwerks und tranken schließlich auf das Wohl der Damen, der ganzen Gesellschaft und, nicht zu vergessen, auf ihr eigenes. So feiert alljährlich in der Fastenzeit die löbliche Böttcherzunft der guten Stadt Breslau ihr Fest.

Morgen Abend trifft, von zwei Domherren geleitet, die Leiche des verstorbenen Kardinal-Fürstbischofs vom Schloß Johannesberg hier ein. An der Grenze des städtischen Weichbildes nimmt die gesammte Pfarrgeistlichkeit dieselbe in Empfang und führt sie zum Dom, wo übermorgen früh, in Anwesenheit des Kardinal-Erzbischofs Fürst Schwarzenberg, der aus Prag hieher kommt, seinem innigsten Freunde die letzte Ehre zu erweisen, die Trauerfeier ihren Anfang nimmt. Der kommandirende General des 4. Armeekorps, Fürst Radziwill, wird höchstem Befehl zufolge Sr. Maj. den König bei derselben vertreten. Ein Bischofsverweser ist noch nicht ernannt; die Nachrichten hiesiger Zeitungen, daß die Wahl des Domkapitels auf den Domherrn Gärth gefallen, ist falsch.

Italien.

Turin, 19. Jan. Das Oppositionsblatt „Rischiato“ ist wegen Angriffs auf fremde Regierungen konfisziert worden, desgleichen die zu Genua erscheinende „Maga“. Der neue Gouverneur von Genua, Hr. Buffa, hat eine Proklamation erlassen, worin er eine zeitgemäße Organisation der Nationalgarde verspricht. — Vorgestern wurde in genannter Stadt der Soldat Cappello wegen Widersetzlichkeit gegen einen Offizier erschossen, und am nämlichen Tage verwundete hier der Markirter des 15. Regiments einen Unteroffizier tödtlich. Mehrliche Erzeße sollen noch mehrere in der Armee vorkommen und strenge Maßnahmen nöthig machen.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Durch kaiserliche Dekrete vom Gestrigen werden der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 14. Febr. (den schon am Schluß der vorigen Session bestimmten Tag) einberufen und gleichzeitig die Vorstände der beiden Kammern für das laufende Jahr ernannt: Mesnard zum ersten Vizepräsidenten; Drouyn de l'Huys, General Baraguey v. Hilliers und General Graf Regnaud v. St. Jean d'Angely zu Vizepräsidenten des Senats; Villault zum Präsidenten; Schneider und Revel zu Vizepräsidenten; General Bast-Bimeur und Hébert zu Quästoren des gesetzgebenden Körpers. — Ein anderes Dekret ernannt den Hofstaat der künftigen Kaiserin. Die Fürstin v. Eslingen ist Großmeisterin; die Herzogin v. Bassano Ehren-dame; die Gräfin Gustav v. Montebello, Madame Feray, die Vicomtesse Lejay-Marnezia, die Baronin v. Pierres, die Baronin v. Malaret und die Marquise v. Las Marismas sind Palastdamen; der Senator Graf Tascher de la Pagerie ist Großmeister; der Graf Karl Tascher de la Pagerie erster Kammerer; der Vicomte Lejay-Marnezia Kammerer, und der Baron v. Pierres Stallmeister.

Der Erzbischof von Paris hat der Gräfin v. Montijo im Elysee einen Besuch abgestattet. Seitdem dieser Pallast von seinen hohen Gästen bewohnt ist, findet der Militärdienst daselbst ganz so statt, wie zu den Zeiten, wo der Kaiser dort residirte. — Gestern besuchte die Kaiserbraut in Gesellschaft ihrer Mutter mehrere Läden auf den Boulevards. Sie wurde erkannt und freudig begrüßt. — Nach der Feier der Zivilehe in den Tuilerien findet in dem Theater dieses Pallastes ein großer Konzert statt, wo eine von Auber in Musik gesetzte Kantate Méry's von den Künstlern der großen und der komischen Oper vorgetragen werden wird. Laufend Personen sind zu diesem Konzert eingeladen worden. — Der Kaiser wird nächsten Sonntag nach dem Liebfrauenbom in dem nämlichen Wagen fahren, der am Krönungstage Napoleon I. gedient hat. — Heute votirte der Gemeinderath der Stadt Paris eine Summe von 500,000 Fr., die dem Seinepräfecten zur Verfügung gestellt werden, welcher der neuen Kaiserin im Namen der Stadt Paris ein Hochzeitsgeschenk überreichen soll. — Bereits sind 30,000 Besuche um Plätze in der Liebfrauenkirche in den Tuilerien eingelaufen; es werden jedoch

nur 600 Karten abgegeben. Die übrigen 9400 Plätze werden für die offiziellen Körperschaften reservirt.

Der Kaiser hat an den General Pelissier, der die Expedition gegen Laghouat geleitet hat, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet.

Der „Moniteur“ hebt heute die gute Aufnahme, die das Kaiserthum in Weimar gefunden hat, hervor.

Abermals sind zehn Kommandostellen in der Armee mit neuen Generalen besetzt worden.

An die französische Geistlichkeit ist in neuester Zeit eine anonyme Denkschrift „über die gegenwärtige Stellung der gallikanischen Kirche zum herkömmlichen Recht“ vertheilt worden, deren Tendenz den Kardinal Goussier, Erzbischof von Reims; bezogen hat, eine Gegenschrift zu veröffentlichen, weil das in Rede stehende Werk in Frankreich „ein besonderes, nationales und von der päpstlichen Autorität unabhängiges kanonisches Recht zu gründen bezwecke.“

Die achtzigjährige und fast blinde Mutter des Marquis v. Carocherjaquelein hat an belgische Blätter ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, worin sie falsche Gerüchte über ihr Verhältniß zu ihrem Sohne widerlegt. Darin heißt es u. A.: „Ich billige vielleicht seinen Entschluß, sich der Regierung anzuschließen, nicht, ungeachtet der guten Gründe, die ihn dazu bestimmt haben; der schmerzhafteste Unwille aber, den ich schon zu lang wegen des gegen ihn organisirten und mit einer beispiellosen Heftigkeit verfolgten Verleumdungssystems empfinde, erlaubt mir nicht, ihn zu tadeln.“

Fortwährend sind Gerüchte über eine Wilderung der gegen die Familie Orleans gerichteten Defrete, sowie über eine unbedingte Amnestie für die verbannten Generale im Umlauf. Einige wollen behaupten, sogar die von dem hohen Gerichtshof zu Bourges Beurtheilten sollten amnestirt werden, was jedoch gegen alle Wahrscheinlichkeit geht. — Es wurde ernstlich berathen, welchen von ihren vielen Namen die künftige Kaiserin führen soll, namentlich ob sie sich Eugenie oder Eudoria nennen soll. Man scheint sich für Eugenie entschieden zu haben. — Die Börse zeigt immer noch eine schwankende Haltung.

Großbritannien.

London, 24. Jan. Die „Times“ bringt heute einen Leitartikel über die neuliche Rede Louis Napoleon's. Ihr Urtheil lautet im Ganzen sehr günstig. Zuörderst sagt sie, ihre Ansicht über die glückliche Wahl, die der Kaiser der Franzosen in Bezug auf seine Gemahlin getroffen, habe durch diese Rede eher eine Bestätigung erhalten, als eine Abänderung erlitten. Die darin vorkommende Neuerung über die Vermählung des Herzogs von Orleans bezeichnet sie als nicht edelmüthig, räumt aber die Wahrheit der Bemerkung über das Unpolitische dieses Ehebandnisses ein. „Es läßt sich“, heißt es dann weiter, „nichts Taktvolleres und Vernünftigeres denken, als der Satz, worin der Kaiser sich einen „Varvenü“ nennt, seinen Ursprung muthig ins Auge faßt, die Unabhängigkeit seines Charakters wahr, und sich als vollständig frei erklärt von den Ueberlieferungen derjenigen Staaten, in welchen die Grundlagen der Gesellschaft nicht erschüttert und die monarchischen Einrichtungen nicht gestürzt worden sind.“ Daß Stellen in der Rede vorkommen, durch welche verschiedene europäische Höfe unangenehm berührt werden können, stellt die „Times“ freilich nicht in Abrede. Ueber die Kaiserin selbst bemerkt sie: „Von der zukünftigen Kaiserin der Franzosen wollen wir mit aller der Ehrerbietung sprechen, welche ihr und ihrer Stellung gebührt. Denn unmöglich kann irgend Jemand ihre persönlichen Reize, den Adel ihres Benehmens und die Lebhaftigkeit ihres Wesens beobachtet haben — und Deiner, welche sie in England gesehen haben, sind Viele, da sie unser Land mehrmals besucht hat —, ohne eine mehr als gewöhnliche Theilnahme für ihr außerordentliches Loos zu empfinden... Wenn die Meinung, die wir uns von ihr gebildet haben, richtig ist, so ist sie, wie Louis Napoleon von ihr sagt, nicht allein geeignet, eine Zierde des Thrones zu sein, sondern auch fähig, ihn in den Tagen der Gefahr zu vertheidigen... Wenn Frankreich in seiner zukünftigen Herrscherin nicht eine launenhafte und eigenwillige Ausländerin, sondern eine aufgeklärte und muthige Gebieterin findet, dann wird die Gräfin v. Teba, der ein so außerordentliches Loos zu Theil geworden ist, höchst wahrscheinlich in den kommenden Ereignissen unserer bewegten Zeit eine hervorragende Rolle spielen.“ „Morning-Post“ und „Herald“ sprechen sich gleichfalls günstig über die Heirat aus.

Amerika.

Neu-York, 8. Jan. Endlich ist die offizielle Korrespondenz über den vorgeschlagenen englisch-französisch-amerikanischen Cuba-Tripelvertrag dem Senat vorgelegt und in den Zeitungen veröffentlicht worden. Die Korrespondenz besteht aus folgenden Aktenstücken: 1) einem Schreiben des englischen Gesandten J. P. Crampton an Daniel Webster, datirt vom 23. April 1852. Der Gesandte beruft sich auf eine Unterredung, die er selbst und Mr. de Sartiges denselben Morgen mit Mr. Webster gehabt, sowie auf die letzte Präsidentenbotschaft, und schließt aus den loyalen Einseitigkeiten gegen Spanien, welche die Häupter des amerikanischen Cabinets ausgesprochen, daß eine beiliegende Depesche gute Aufnahme finden werde. Diese Depesche ist 2) ein Schreiben des Carl of Malmesbury an J. P. Crampton, datirt vom 8. April 1852, mit dem Auftrage, der amerikanischen Regierung eine beiliegende Abschrift eines von Lord Malmesbury entworfenen Tripelvertrages vorzulegen. Die Angriffe, sagt der damalige britische Sekretär des Auswärtigen, denen Cuba jüngst von Seiten amerikanischer Freibeuter ausgesetzt war, hätten die Anregung zu diesem Vorschlag gegeben, da Großbritannien mit Amerika in freundlichen Beziehungen zu bleiben wünsche, eine Wiederholung jener Abenteuererpeditionen aber geeignet wäre, die freundlichen Beziehungen zwischen England und Amerika zu gefährden.“ 3) Folgt der Vertragsentwurf, der nichts Bemerkenswerthes enthält, als die Formel „für ewige Zeiten“. Die drei Mächte sollen sich nämlich auf ewig (both now and for ever, hereafter) verbind-

den, alle Absicht einer irgend welchen Erwerbung Cuba's fallen zu lassen und zu verschwören. 4) Folgt ein ablehnendes Schreiben Webster's an Hr. v. Sartiges, datirt 29. April 1852. Webster erklärt darin, die Vereinigten Staaten hätten keine Absicht auf Cuba, und Spanien könne, so lange es sich einer freiwilligen Abtretung Cuba's an eine europäische Macht enthalte, auf die Freundschaft und den Beistand Amerika's rechnen; aber Amerika werde auch niemals in die Erwerbung Cuba's durch eine europäische Macht willigen. Uebrigens sei es stets die Politik der Vereinigten Staaten gewesen, Allianzen oder Verträge mit andern Staaten so viel als möglich zu vermeiden und sich von allen nationalen Verpflichtungen, die das Interesse der Vereinigten Staaten selbst nicht unmittelbar berühren, frei zu halten. Der vorgeschlagene Vertrag bedürfe daher einer längeren und reiflichen Erwägung. 5) Endlich kommt eine Depesche des Staatssekretärs Everett an Hr. v. Sartiges, datirt 1. Dezember 1852. Dieses lange, sorgfältig ausgearbeitete Aktenstück, welches den beiden europäischen Mächten einen höflichen, aber entschiedenen Korb gibt, kann man füglich eine gedrängte Uebersicht der Geschichte Amerika's, mit eingestreuten Vorlesungen über die Ursachen des Verfalls von Spanien in Amerika, über die Vortheile, welche die Ueberwindung Nordamerika's dem englischen Handel gebracht und über die Unausführbarkeit weltgeschichtlicher Entwicklungen nennen. Everett gibt zu verstehen, daß die Verträge der europäischen Diplomatie, durch ein Stück Pergament die Schiffsale Cuba's zu fixiren, in Amerika eben so lächerlich erscheinen, wie überhaupt die Diplomatenphrasen: „Auf ewige Zeiten“.

Vermischte Nachrichten.

** Kaiser Karl der Große. Heute ist der Todestag Karls des Großen, der Tag, an welchem er einging zur unbegrenzten Ewigkeit und zur begrenzten zeitlich-historischen Unvergänglichkeit. Heute vor 1039 Jahren schloß sich die irdische Laufbahn eines großen Herrschers, der in der Sage und in der Geschichte glänzt, und an der Scheide zweier Zeiten riesig dasteht als eine lebendige Grenzmark; denn er hat mit dem Schwerte der Bellona und der Iphigis in den Boden der Zeit tiefe Furden geschneidet, und einer neuen Periode ihr Feld angewiesen. Augustus, Karl der Große und Napoleon waren Herrscher der Konzentration: Augustus war ein kluger Erhalter; Karl d. G. war ein kräftiger Schöpfer; Napoleon war ein schöpfungsfähiger Zerstörer. Karls großes Herrscherziel war nationale Gestaltung, getragen von christlicher Kultur. Er legte die erste Hand an einen rohen Stoff; er formte aus einem losstuligen Material ein kolossales Gebäude, welches wieder zusammenstürzte, aber dessen Trümmer noch der spätere Nachwelt Steine zu neuen Gebäuden liefern mußten. Wie in seinem Zeitalter, so rangen auch in ihm christliche Milde, Seelenstärke und Menschlichkeit oft mit den Resten einer heidnisch-germanischen Barbarei. Unter ihm nahm die Geisteswelt eine schöne und würdige Stellung ein; denn sie war die freundliche und mütterliche Lehrerin und Erzieherin eines rohen Zeitalters, und obgleich Karl sie hoch hielt, reichlich dotierte, und unbewußt den Grund legte zu ihrer späteren weltlichen Macht, so hielt er doch fest an dem Spruch: „Die Kirche lehrt, der Kaiser wehrt“, und duldete keine weltlichen Uebergänge geistlicher Gewalt. Karl war Absolutist; aber sein Absolutismus war der des Fortschritts, nicht des Rückschritts; sein gewaltiges Schwert trieb die rohen Schaaren vorwärts einer schöneren Zukunft entgegen; es hielt sie nicht zurück, trieb sie nicht nach rückwärts in den Nebel einer unerforschlichen Vorzeit. Der Absolutismus ist wie ein langer, weiter Rod, welcher für einen tiefen Körper bestimmt ist; wenn eine kleine Figur ihn tragen will, so verwickelt sie sich darin und fällt. Karl heißt groß, weil er über seiner Zeit stand und selbstständiger Schöpfer einer neuen Zukunft wurde. Wer sich in seine Zeit zu schämen weiß und sie benützt, kann klug sein und eine Zeit lang glücklich werden; aber nie wird ihn die Geschichte groß nennen. Historische Größe beruht nur auf selbstständiger Schöpferkraft! Der Tempel des Nachruhms hat drei Thüren: die erste springt für den Glücklichsten oft von selbst auf; die zweite kann er aufbrechen; aber vor der dritten, die zum Allerheiligsten führt, wo Karl d. Gr., Friedrich d. Gr. und Napoleon I. glänzen, rüttelt Mancher vergebens.

Todesanzeigen.

614. Karlsruhe. Gestern Abend halb 4 Uhr entschlief dahier nach einem kurzen Krankenlager, mit den Tröstungen der Kirche versehen, Frau Antoinette von Uechtritz, geb. Braun, in einem Alter von 76 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen. Tief betrauert von dem Gatten und zwei Töchtern, welche in ihr die liebevollste Mutter verloren haben, bitten um stille Theilnahme, Karlsruhe, den 27. Januar 1853, Ferdinand von Uechtritz, Emma Freiin von Adelshausen, geb. von Uechtritz, Lina Schuster, geb. von Uechtritz.

613. Graben. Gestern früh 7 1/2 Uhr entriß uns der Tod unsern innigst geliebten Vater und Großvater, Altbürgermeister Söh, in seinem 59ten Lebensjahre. Indem wir unsere auswärtigen Freunde und Bekannten um stille Theilnahme bitten, sagen wir zugleich denen, welche den Verbliebenen zu seiner Ruhestätte begleiteten, unsern verbindlichsten Dank. Graben, den 22. Januar 1853. Die Hinterbliebenen.

523. [3]2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Diesemjenigen in dem Großherzogthum Baden residirenden Franzosen, welche entweder desertirt oder überhaupt ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind, werden von dem französischen Geschäftsträger in Kenntniß gesetzt, daß, wenn sie sich die kaiserlichen Amnestie-Dekrete vom 4. und 6. Dezember 1852 zu

Das Blendende und Ungewöhnliche ist nicht immer auch groß, hält nicht die Feuerprobe der Jahrhunderte aus. Besonders aber kann uns Deutsche Karl d. Gr. lehren, was Einheit und Klarer Blick in die Zukunft mit Willenskraft und Bewußtsein der nationalen Kraft vermag. Karl d. Gr. ist eine alte, kräftige Kerngestalt, auf welche man gern zurückblickt in einer Zeit des Schwankens und der Zerissenheit, welche allem Neuen den Stempel der Größe aufdrücken will. Es ist eine alte Sage, welche neuerdings wieder E. Geibel schön poetisch behandelt hat, daß der alte Kaiser Karl nächtlicher Weile sich aufmacht von Aachen aus seiner Gruft, daß bei Niddesheim die Mondstrahlen eine goldene Brücke ihm bauen über den Rhein, und daß er hinübergeht, um die deutschen Reben zu segnen. Ja, sein Geist segne Alles, was deutsch heißt, damit er nicht unwillig rufen müsse, wie Michael Beer in seinem Gedichte „Kaiser Karl's Wanderung“ es ihm thun läßt: „Ich such' mein Deutschland, und find' es nimmermehr.“ (Sch—n.)

Neueste Post.

* Nachrichten aus Madrid vom 21. d. zufolge hat sich der Wahlauschuss der gemäßigten Opposition aufgelöst. Seit zwei Tagen bemerkte man ein bedeutendes Fallen der Kurse, was man auf Rechnung der Börsenspekulation schrieb. Der „Morn. Her.“ will aus guter Quelle wissen, daß Lord Palmerston als Minister des Innern dem Parlament im Februar eine Bill zur Verpfändung der englischen Armee vorlegen werde. Auch von einer Zulassung von Freikorps ist die Rede; das englische Kriegsministerium soll dieser Maßregel günstig sein.

Nach dem „Damb. Corr.“ soll die hannoversche Kammer nicht auf den 1. Febr., sondern auf den 1. März eröffnet werden, da die Regierung erst das Resultat der Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen abwarten wolle.

In Königsberg ist die neueste Schrift von Gervinus ebenfalls mit Beschlag belegt worden. In andern preussischen Städten ist diese Maßregel, so viel die „N. Pr. Zig.“ weiß, noch nicht eingetreten.

Die preussische Erste Kammer beschäftigte sich am 25. d. mit dem Entwurf einer Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen. Die Kammer nahm den ersten (die Einführung betreffenden) Paragraphen nach Antrag der Kommission in noch größerer Ausdehnung an, als die Regierung vorgeschlagen hatte.

Nach dem „Dresd. Journ.“ ist die Mehrzahl der in den Jahren 1850 und 1851 zu Ziegenheim im Königreich Sachsen zum Deutschkatholizismus übergetretenen Einwohner neuerlich zur evang.-lutherischen Kirche zurückgekehrt.

Man meldet von Wien, 23. d.: Durch eine Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 19. d. M. werden die allerhöchsten Entschliessungen über die Einrichtung und Amtswirkfamkeit der Bezirksämter; Kreisbehörden und Statthaltereien, über die Einrichtung der Gerichtsstellen und das Schema der systemisirten Gehalte und Diätenklassen, sowie über die Ausführung der Organisation für die Kronländer Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Krafau, Bukowina, Salzburg, Tyrol mit Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiška und Istrien mit Triest, Dalmatien, Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen, die serbische Wojwodschaf mit dem Banate, kundgemacht.

Die Verurteilung des zum Protestantismus übergetretenen Genuefers Daniel Mezginghi zu dreijähriger Verbannung — ein dem Madia'schen ähnlicher Fall — gab dem Abgeordneten Professor Beranitsch zu einer Interpellation in der sardinischen Kammer. Die Minister erklärten, am 25. d. antworten zu wollen. Unterdessen meldet das „Parlament“, der Verurtheilte sei gänzlich begnadigt worden; die Verurteilung sei auf dem Grund alter, allerdings veralteter, aber bis jetzt noch nicht geänderter Gesetze erfolgt. Die Abgeordnetenkammer hatte sich seit 1848 wiederholt zu einer Revision derselben bereit erklärt.

Der „N. Z.“ wird telegraphisch von Wien 25. d. gemel-

det: Die Montenegriner waren bis zum 16. d. in mehreren Gefechten siegreich. Die Türken wollen von fünf Punkten aus operiren.

Frankfurter Kurszettel. 26. Jan. (Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Staatspapiere.	per comptant.
Oesterreich. Wiener Bankaktien	1512, 15, 20, 21 1/2 u. 8
" 5 1/2 % Metalliquesobligationen	86 1/2 P. 85 3/4 P.
" 4 1/2 %	77 bez. 76 7/8 P.
" 4 1/2 %	68 7/8 P.
" fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839	127 1/2 P. 1/4 P.
" fl. 500	201 1/2 P.
Preußen. 3 1/2 % St.-Sch. Scheine à 105 fr.	94 1/2 P.
" Köln-Mind.-Eisenb.-Akt. ex D.	115 P.
Bayern. 5 1/2 % Oblig. v. 1850 b. Rothsch.	101 1/2 P.
" 3 1/2 %	93 1/2 P. 92 7/8 P.
" 4 1/2 % Ludwigsh.-Verb.-Eisenb.-Akt.	100 1/2 P. 99 7/8 P.
Württemberg. 4 1/2 % Oblig. b. Rothsch.	101 1/2 P.
" 3 1/2 %	91 1/2 P. 91 P.
Baden. 5 1/2 % Oblig.	103 P.
" 4 1/2 %	103 1/2 P.
" 3 1/2 % Oblig. v. 1842	92 1/2 P.
" Rott.-Anl. à fl. 50	69 1/2 P.
" à fl. 35	39 P. 38 7/8 P.
Kurhessen. 40 Th. Loose b. Rothsch.	34 1/2 P. 1/4 P.
Gr. Hesse. fr.-Witb.-Nordb.-Akt. ohne Zins.	48 1/2 P.
" 4 1/2 % Oblig.	101 1/2 P.
" 3 1/2 % b. Rothsch.	98 7/8 P.
" 3 1/2 %	92 1/2 P.
" Rott.-Anl. à fl. 50 b. Rothsch.	96 P. 95 3/4 P.
" Grob. à fl. 25 b. Rothsch.	32 7/8 P.
Raffau. 5 1/2 % Oblig. b. Rothsch.	103 1/2 P.
" 4 1/2 %	100 P. 99 1/2 P.
" 3 1/2 %	92 P.
" Rott.-Anl. à fl. 25 b. Rothsch.	28 3/4 P.
Russland. 4 1/2 % Obl. b. Baring in Fl. à fl. 12	102 P.
" 4 1/2 % Hope in Rub. à fl. 2	91 P.
" 4 1/2 % Stieglitz	90 3/4 P.
Spanien. 3 1/2 % inland. Sch. Pfand. à fl. 2. 30	41 1/2 P. 1/4 P. 1/2 P. 1/2 P.
Holland. 2 1/2 % Integr.	64 1/4 P.
Belgien. 4 1/2 % Obl. in Frs. à 28 fr.	99 P. 98 3/4 P.
Sardinien. 5 1/2 % Obl. b. Rothsch. in Lire à 28 fr.	96 1/2 P.
Toscana. 5 1/2 % Oblig. v. 1850	101 1/2 P. 3/8 P.
N. Amerika. 6 1/2 % Staatsrückh. 1868 Doll. 2. 30	117 3/4 P.

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Amsterd. fl. 100	f. S. 100 1/2 B. 99 7/8 P.
ditto	3 M.
Augsburg fl. 100	f. S. 120 B. 119 3/4 P.
ditto	3 M.
Berlin Tkr. 60	f. S. 105 1/2 B. 105 P.
ditto	3 M.
Bremen Tkr. 50 Lbd.	f. S. 97 3/8 P.
ditto	3 M.
Hamb. B.M. 100	f. S. 89 1/4 B. 89 P.
ditto	3 M.
Leipzig Tkr. 60	f. S. 105 1/2 B. 104 7/8 P.
ditto	3 M.
London fl. 10	f. S. 118 3/8 P.
ditto	3 M.
Paris Frs. 200	f. S. 94 7/8 B. 3/8 P.
ditto	3 M.
Wien fl. 100	f. S. 109 1/2 P. 3/8 bez. u. G.
ditto	3 M.
Diskonto	2 P.

Geldkurz.

Neue Louisd'or	fl. 11 — fr.
Pfaffen	" 9 43 1/2 - 14 1/2
ditto Preuß.	" 9 55-56
Poll. 10-fl.-Stücke	" 9 49-50
Raubdulaten	" 5 36-37
20-Frankenstücke	" 9 27-28
Engl. Sovereigns	" 11 50 fr.
Gold al Marco	" 378 - 380
Preuß. Thaler	" 1 45-1/4
3-Frankenhaler	" 2 21 1/2-3/4
Hochhaltig Silber	" 24 34-36
Preuß. Rassen-Sch.	" 1 45-1/4

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Krenle in.

Rugen machen wollen, sie bei der französischen Gesandtschaft in Karlsruhe sich zu melden haben, um ihre Angelegenheiten regeln zu lassen.

597. [3]1. Mannheim.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha, im Großherzogthum Baden für Mobiliar- und Gebäudeversicherung konzeffionirt, sucht für einige Amtsbezirke, in denen sie noch unvertreten ist, thätige und solide Agenten. Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent für das Großherzogthum:

Thomas Eller in Mannheim.

555. [3]2. Königshofen.

Offene Stelle.

In Folge der Abreise des dahier ansässig gewesenen Arztes wünscht die Stadtgemeinde, daß dessen Stelle von einem andern, in der innern Heilkunde, der Wundarznei und der Geburtshilfe lizenzierten Arzte ersetzt werde. Die Gemeinde führt demselben für Behandlung der Ortsarmer Kranken ein jährliches Honorar von 150 fl. bis 200 fl. zu, und fügt bei, daß seit 5 Jahren eine Pflanzapotheke mit gutem Erfolg dahier bestesse, und die Stadt Königshofen in einer der freundlichsten Gegenden des Landgrundes liegt. Die Herren Ärzte, welche ihre Praxis in dieser Stadt ausüben wünschen, werden ersucht, ihre Anzeigen an den unterzeichneten Vorstand gelangen zu lassen.

Königshofen, den 24. Januar 1853. Das Bürgermeisteramt.

Pöller.

vd. Hart.

560. [3]2. Calw.

Kommis-Gesuch.

Für ein bedeutendes Tuch- und Modewaaren-

Geschäft in einer der größten Städte des Landes sind wir beauftragt einen tüchtigen Detaillist zu suchen, und bemerken dabei, daß mit der Stelle ein gutes Salair verbunden ist. Hiesige Luftfragen werden sich in frankirten Anträgen an uns wenden.

Schill & Wagner.

586. [2]2. Karlsruhe. Kommissstelle.

In ein Spezerei- und Speisewaren-Geschäft wird ein junger Mann, der seine Lehre in einem dergleichen Geschäft bestanden, wo möglich französisch spricht, der Führung der Bücher gewachsen ist, sich mit Eifer dem Detailverkauf unterziehen will, und gute Zeugnisse beibringen kann, als Kommiss gesucht.

Portofreie Anerbieten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen unter Chiffer B Nr. 835.

Offene Lehrlingsstelle.

In einer bedeutenden Spezerei- und Ellenwaarenhandlung in einer Stadt des Mittelrheintales wird eine Lehrlingsstelle frei, welche mit einem soliden jungen Menschen, der gründliche Schulkenntnisse besitzt, sogleich oder bis Ostern wieder besetzt werden soll. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfrage die Expedition dieses Blattes.

541. [2]2.

Zur Nachricht.

Eine gebildete Frau in einer Amishadt der schönen Gegend des bairischen Oberlandes wünscht unter billigen Bedingungen eine hilfsbedürftige Person bei sich aufzunehmen.

Es kann dies entweder ein Kind oder ein erwachsenes Frauenzimmer sein, das wegen Blind- oder Stumpfheit unter liebevolle, sorgfältige Pflege und mütterliche Obhut gestellt werden soll.

Das eigene Haus der genannten Frau — Wittwe eines Arztes — hat nicht nur eine sehr schöne, sondern auch recht gesunde Lage inmitten dazu gehöriger Grundstücke, wobei sich ein großer, hübsch angelegter Garten befindet, der, trotz der Umzäunung

mittels einer Mauer, eine freie, herrliche Aussicht bietet, so daß das ganze Aeufere in Verbindung mit der geordneten und stillen Haushaltung einen recht freundlichen Eindruck macht. In dieser Haushaltung befindet sich bereits seit einigen Jahren eine pflegebedürftige Dame aus einer achtbaren Familie, und es stehen Zeugnisse über die Behandlung und Pflege derselben zu Gebote.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, welche portofreie Briefe mit Nr. 417. befördert.

Kapital auszuleihen.

561. [2]2. Ein Kapitalposten von 6000 fl. wird ganz oder in zwei Partien zu 4 1/2 % Zins dargeliehen. Gesuche, die aber nur in Güterpfand bestehen dürfen, befördert die Exped. d. Bl.

Wirtschafts-Verpachtung.

598. Eine gangbare und in bester Lage gelegene Wirtschaft ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere unter A Z bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

565. [3]2. Sulzfeld. Verkaufs-Anzeige.

Beit ich Alters halber und wegen Ueberladung mit andern Geschäften meine noch 30- bis 35,000 Stück enthaltende Baumshule persönlich nicht mehr besorgen kann, so biete ich andurch diese meist verdorbenen, großentheils zum Aussehen geeigneten Bäumchen unter den für den Liebhaber vortheilhaftesten Bedingungen mit dem Bemerken zum Verkauf aus, daß ein dahier sich ansässig machender Käufer allenfalls auch einen großen Theil des Baumshulpfates von mir in Pacht erhalten kann.

Sulzfeld, den 24. Januar 1853.

Friedrich Seif, Alt-Rathsschreiber.

